

Ein Kleinod mit bewegter Geschichte

Gemeinsamer Einsatz für das Entenhaus

Von Markus Kleymann

LÜDINGHAUSEN. Es steht etwas unscheinbar am Rande des Parkplatzes des Antoniushauses: das Entenhaus. Und es hat mit Sicherheit schon bessere Tage erlebt. Auf dem pittoresken Dach findet sich reichlich Moos. Die zum Boden reichenden Bretter modern vor sich hin. Und doch kann man noch erahnen, dass es sich um ein besonderes Bauwerk handelt.

Das bestätigt Johannes Busch vom Verein „Zentrum für Historische ländliche Baukultur“. „Das Entenhaus ist über 100 Jahre alt und hat eine bewegte Geschichte“, weiß der Fachmann, der sich in die Historie der schmucken Holzhütte tief eingearbeitet hat. Gemeinsam mit Ingrid Brackmann-Wild und Harald Tiemann setzt er sich dafür ein, dass das marode Häuschen an dem Lüdinghauser Seniorenheim rekonstruiert wird. Zuvor hatte sich schon Franz-Josef Voß, ebenfalls als Hausbewohner und einst Leiter des städtischen Planungsamtes, für den Erhalt starkgemacht.

Auf einer alten Postkarte von 1923 ist das Häuschen bereits abgebildet. Und es gibt sogar erste Baupläne, die um 1905 datiert werden, die allerdings danach noch abgeändert wurden. „Insofern hat es eine lange Geschichte“, betont Johannes Busch, der besonders auf die Dachform hinweist, die seine Entsprechung in dem nahegelegenen und restaurierten Traföhäuschen an der Straße Hinterm Hagen findet.

In dem kleinen Haus fanden früher auf mehreren Etagen Enten, Hühner und Tauben Platz. Dort legten die Hühner zum Versorgen der Klosterbewohnerinnen und -bewohner, in dessen weitläufigen Garten sich das Entenhaus befand, ihre Eier ab. Aber auch das Fleisch des einen oder anderen Tiers kam damals auf den Tisch.

Im Laufe der Zeit änderte sich zwar die Umgebung des Entenhauses, es blieb aber an Ort und Stelle stehen. Der Zahn der Zeit nagte an dem Bauwerk, zumal es sich nicht mehr auf einer Erhöhung, sondern durch Umgestaltung der Landschaft in einer Kuhle befand. Und genutzt wurde es irgendwann ebenfalls nicht mehr, weil es natürlich gerade im Inneren immer unansehnlicher wurde.

Das möchten jetzt Ingrid Brackmann-Wild und Harald Tiemann in Zusammenarbeit mit Johannes Busch ändern. Sie setzen sich für eine Rekonstruktion ein. Hatten sie zunächst die Idee, nur das Dach zu sanieren, wurde ihnen jetzt von Fachleuten bescheinigt, dass es aufgrund der Holzbauweise im Gesamten nicht mehr zu retten ist. Insofern schlagen sie nicht nur aus historischen Gründen einen Neubau nach dem historischen Vorbild vor. „Es könnte für viele Zwecke genutzt werden“, merkt Ingrid Brackmann-Wild an, beispielsweise für ungezwungene und gewünschte Begegnungen zwischen den Heimbewohnern und jungen Menschen, für Erzählrunden oder als Rückzugsort, um die Atmosphäre an dem benachbarten Teich zu genießen und die Tiere zu beobachten. Denn neben den Wasservögeln sind dort inzwischen Schildkröten unterwegs.

Das Problem ist allerdings das Geld. Das Entenhaus steht auf städtischem Grund und Boden.

Ein erster Termin mit dem Bürgermeister vor Ort hat bereits stattgefunden. Er habe sich, so die beiden Mitglieder des Heimbeirats, durchaus aufgeschlossen gegenüber dem Vorschlag gezeigt, dafür einen Fördertopf über die Leader-Region anzuzapfen. Doch da war noch die Rede davon, dass nur das Dach saniert werden müsse.

So hofft das Trio nun darauf, dass das Kleinod mit Unterstützung von der Stadt und vielleicht auch von Sponsoren nicht nur als historisches Zeugnis erhalten bleibt, sondern zusätzlich als hübscher Anlaufpunkt zum Austauschen und Ruhefinden.